

CHRISTOPH HAMMANN: *Katharsis in Kaiserzeit und Spätantike. Vorstellungen von Reinigung und Reinheit in Medizin, platonischer Philosophie und christlicher Theologie des 2. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. (Hypomnemata, Bd. 208)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020. 938 S. ISBN 978-3-525-31723-5. Geb. € 100,00.

Der hier anzuzeigenden Monografie von Christoph Hammann (Verf.), z. Zt. Referendar an einem Gymnasium in Marburg, liegt seine von S. Föllinger betreute, 2018 am Fachbereich Fremdsprachliche Philologien der Universität Marburg eingereichte und mit dem Promotionspreis der Universität Marburg ausgezeichnete Dissertation zugrunde. Die nicht nur im Umfang monumentale Studie des Verf.s geht der Frage nach, inwiefern eine medizinische, platonische und christliche Theorie der Katharsis in Kaiserzeit und Spätantike miteinander verwoben sind und sich gegenseitig beeinflussen. Ausgehend von der Beobachtung, dass sich bei Galenus von Pergamon in *De placitis Hippocratis et Platonis* die medizinische Theorie hippokratischer Ärzte mit Einsichten der Psychologie Platons verbindet, fragt der Verf. nach den wechselseitigen Beziehungen zwischen Medizin, Philosophie und Theologie. Bei diesem Frageansatz rückt der Medizinteoretiker Galenus, der nach Meinung des Verf.s in kulturhistorischer Hinsicht bislang unterbewertet worden sei, ins Zentrum der Studie, da sich bei den neuplatonischen Philosophen Plotin, Porphyrius und Jamblich sowie den Theologen Nemesius von Edessa und Gregor von Nyssa unterschiedlich intensive Strukturparallelen zu Galens Theorien zeigen, die in der Frage nach dem Verhältnis von Körper und Seele Gemeinsamkeiten und Differenzen aufweisen. Um dieser Frage nachzugehen, wird jeweils mit einer semantischen Analyse beginnend, deren Details in einem Anhang der Studie gesammelt werden, gefragt, welche Rolle der Katharsis im Bereich des Körpers, dem der Seele und des Geistes bei den genannten Autoren zukommt.

Im *ersten Teil der Studie* thematisiert der Verf. Prozesse der Katharsis in Galens Werk. Der Verf. setzt mit einer semantischen Analyse der mit dieser Thematik verbundenen Wortfelder an, wobei sich zeigt, dass Galens Theorie von Prozessen der Katharsis weit ausgreift und sich von der Reinigung des Körpers durch Waschen, Entleeren, Brennen, Abschneiden und Räuchern auch auf die Bereiche der Diätetik, Pharmakologie, Chirurgie und Psychologie erstreckt. Dabei werden empirisch gewonnene Einsichten der Medizin mit logisch-stringenten Perspektiven, die sich insbesondere aus der platonischen Philosophie ableiten, verknüpft, was Galenus zu einem erklärten Gegner einer nur empirisch vorgehenden Medizin werden lässt. Der Verknüpfung der Medizin mit der Philosophie kommt eine besondere Geltung zu, wenn Galen über die Behandlung der Körperoberfläche hinaus die Katharsis des Inneren der Menschen einschließlich der Seele mithilfe der aristotelischen Elementarqualitäten und der Mesotes-Regel des Aristoteles als Prozess der Wiedergewinnung von Balance und Harmonie der Elementarqualitäten von Wärme, Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit, die dem Menschen von Natur eignen, beschreibt. Die anthropologische Wohleinrichtung der Natur ist Galen Hinweis auf einen Demiurgen. Man kann geradezu von einer deistischen Tendenz bei Galen sprechen, wenn er gegen jüdisches Vertrauen auf eine göttliche Wundermacht, das Mose zugeschrieben wird, argumentiert, um auch die Gottheit an die Natur und ihre Grenzen gebunden handelnd zu zeigen. In der Frage, ob Galens Physiologie auf seiner Theologie oder umgekehrt seine Vorstellungen von der göttlichen Natur auf seinen physiologischen Einsichten basieren, votiert der Verf. überzeugend für ein Verhältnis der Reziprozität der Perspektiven.

Im *zweiten Teil der Studie* wendet sich der Verf. der Untersuchung der Bedeutung der Katharsis im Neuplatonismus der 3. Jahrhunderts n. Chr. in Plotins Philosophie zu, in der die metaphysische Fragestellung nach der Abgrenzung des Einen von dem Vielen in Steigerung des platonischen Epekeina-Gedankens eine zentrale Stellung hat. Doch werden von Plotin auch, so der Verf., Fragen nach Stellung und Funktion des Körpers gestellt, und so eine Ebene des Vergleichs mit Galenus gewonnen. Ein Vergleich lege sich auch nahe, da mehrere Ärzte unter Plotins Schülern waren. Eine semantische Analyse des Wortfeldes

zu Katharsis zeige, dass ihr bei Plotin eine nicht geringe Rolle zukomme, wenn es um die Beschreibung des Rückzugs der Seele in sich selbst gehe, wobei sie in einer Aphaireisis alles aussondere, was ihr fremd sei, um in einem mehrstufigen Prozess der Katharsis im Aufstieg der Seele alles abzutun, was ihr beim Abstieg hinzugefügt wurde. Indem die Seele das Ziel der Reinheit durch die Trennung von ihrer Vielheit erreicht, kann Plotin Prozesse der Katharsis in einer wörtlichen und nicht nur metaphorischen Bedeutung zur Sprache bringen. Der Verf. zeigt, dass Plotin Motive der medizinischen Katharsis vertraut waren. Mit Galenus lokalisiert Plotin die drei Funktionen der Seele in drei verschiedenen Körperteilen und beschäftigt sich wie Galen mit der Frage, welche Elemente aus der Seele für ihren Aufstieg zu entfernen seien. Während aber für Galenus die Seele dem Körper angehängt sei, sei für Plotin der Körper gegenüber der Seele nachgeordnet, sodass Plotin Galens Theorie somatischer Wirkungen auf die Seele reserviert gegenübergestanden habe, und für ihn die Katharsis nicht einer Harmonie zwischen Leib und Seele dienen soll, sondern der Lösung der Seele vom Körper. Der Philosophie selbst wird dabei kathartische Wirkung zugesprochen.

An die Darlegung zu Plotin schließt sich die zu seinem Schüler Porphyrius an, der, wie schon die semantische Analyse zeige, durchaus eigene Akzente gegenüber seinem Lehrer setze, so wenn die Katharsis noch konsequenter auf den Verzicht auf alles Körperliche gedeutet wird. Der Mensch solle sich als ein in fremder und entfremdender Umgebung lebendes Wesen erkennen und zur Einsicht gelangen, dass seine Heimat ein anderer Ort sei. Die zur Einsicht führende Katharsis wird von Porphyrius bis zu vegetarischen Speiseregeln vorangetrieben. Die konsequenten Reinheitsregeln lassen Porphyrius das Judentum positiv werten, während er das Christentum aufgrund der Inkarnations- und Erlösungslehre kritisiert, was auch für Galens Diätetik und ihr Bemühen um körperliches Wohlbefinden gilt. Den Abschluss dieses Teils der Studie gehört dem platonisierenden Pythagoräer Jamblich, der von syrischer Herkunft nur wenige Jahre jünger als Porphyrius war, mit dem er einen Dialog führte. Bei Jamblich nahm die Katharsis Züge einer Soteriologie an, wobei der Mensch in der Katharsis auf die Hilfe Gottes angewiesen sei, da die je einzelne Seele nur begrenzt dazu in der Lage sei, obwohl Mathematik und Musik durchaus kathartische Wirkung für sie haben sollen. In der Betonung extrinsischer Faktoren in der Erlösung der Seele ähnelt Jamblichs Argumentation der Galens, der die extrinsischen Funktionen von Arzt und Medikament für die Heilungsprozesse betont. In Analogie zu Galen machen die höheren Wesen bei Jamblich im Prozess der Katharsis nicht die Selbstreinigung der Seele gänzlich überflüssig, sondern unterstützen sie. Hatte sich bei Plotin eine Kenntnis medizinischer Prozesse der Katharsis gezeigt und war Porphyrius in der Diätetik nahe an Galen herangerückt, so könne man bei Jamblich von einer Durchdringung von medizinischer und philosophischer Katharsis sprechen. Doch bei Jamblich wird die Seele bei allen ihren ontologischen Defiziten nicht als eigenständige personale Größe dem Einen gegenüber aufgefasst, sodass auch nicht von einer Auflehnung der Seele gegen Gott und also von Sünde gesprochen wird, was die Differenz zur christlichen Soteriologie markiert.

Im *dritten Teil der Studie* fragt der Verf. nach der Bedeutung von Prozessen der Katharsis bei christlichen Autoren des 4. Jahrhunderts n. Chr. anhand der Theologien von Nemesios von Edessa und Gregor von Nyssa. Nach einem kurzen Durchgang durch biblische Konzeptionen von Reinheit und Reinigung in beiden Testamenten, der Apostolischen Väter und Apologeten und ausführlicher zu Origines als wichtigstem christlichen Theoretiker des 3. Jahrhunderts n. Chr. zur Katharsis, auf den Nemesios kritisch eingeht, wendet sich der Verf. diesem zu. Von Nemesios, Bischof von Edessa (Homs) im ausgehenden 4. Jahrhundert, ist nur die eine Schrift *De natura hominis* bekannt, die als Begründung einer christlichen Anthropologie angesehen wird. Seine Sicht der Katharsis des Körpers erinnert an Galenus, die der Katharsis der Seele aber an Plotin. Mit Origines verteidige Nemesios die Handlungs- und Entscheidungsfreiheit des Menschen und begründe auch den Abfall geistiger Wesen wie der Engel und Dämonen mit ihrer Eigenverantwortlichkeit. So durchdringen sich in

dieser Schrift des Nemesios galenische Physiologie und platonische Psychologie mit christlicher Soteriologie. Nach vergleichsweise knapper Rekonstruktion zu Nemesios folgt als Abschluss der Studie eine ausführliche Darstellung des Verständnisses von Katharsis beim Kappadozier Gregor von Nyssa, dessen Gotteslehre einen Höhepunkt der Amalgamierung von platonischer Philosophie mit christlicher Theologie darstellt. Anhand des asketischen Traktats *De virginitate*, des Dialogs *De anima et resurrectione* und der Canticum-Exegese arbeitet der Verf. die in der Forschung infrage gestellte theologische Kohärenz der Katharsis-Vorstellungen Gregors heraus als ein Zusammenspiel von menschlicher Leistung und Gnade Gottes, zu den auch extremen Qualen für den Sünder nach dem Tod gehören, die als Heilungsprozess zu dem guten Ziel der Wiedergewinnung der Einheit von Seele und Körper führen sollen. Gregor überführt also die medizinische Katharsis in einen soteriologischen Kontext der Theologie. Die Katharsis führe den Menschen nach seinem Tod in seinen ursprünglichen Zustand der Schöpfung zurück. Im Gegensatz zu Plotin verhilft sie nicht zu einer undifferenzierten Identität mit Gott, sondern zu einer wahren Gemeinschaft mit Gott. So fügen sich medizinische und neuplatonische Katharsis-Vorstellungen einer christlichen Argumentation ein, die bis zur Reinheit Gottes reiche. Alle vom Verf. in der Studie vorgestellten Autoren interpretieren die Katharsis als einen Vorgang, der es dem Menschen ermögliche, sein natürliches Wesen oder seinen ursprünglichen Zustand zurückzugewinnen. Während Galenus diesen Zustand in einer Balance von Körper und Geist sieht, ist es für die Neuplatoniker die Homoiosis der Seele mit dem Göttlichen und für die christlichen Autoren die Wiederherstellung des Schöpfungszustandes des Menschen. Die Studie wird durch semantische Exkurse abgeschlossen, die zur besseren Lesbarkeit der Studie in einen Anhang ausgelagert werden.

Der Verf. hat überzeugend aufgezeigt, dass die Katharsis ein zentrales Problem und Thema der kaiserzeitlichen und spätantiken Anthropologie und Soteriologie war. Die Studie besticht durch eine herausragende Gelehrsamkeit auf mehreren Feldern weit über die Gräzistik hinaus in Philosophie und Theologie, was noch viele Studien des Verf. auf diesen Gebieten erwarten lässt. Der Verf. bleibt aber insgesamt bei der Analyse von Argumentationsstrukturen stehen und lässt literaturhistorische Fragestellungen weitgehend außen vor, die erst den Blick für literarische Rezeptionen und Anspielungen und also Quellen der genannten antiken Autoren über die Feststellung von Ähnlichkeiten in ihren Argumentationen hinaus ermöglicht hätte. Erst unter Einbeziehung des Aufweises von literarischen Rezeptionen ergibt sich das Bild eines kritischen Diskurses über die antiken Fachgrenzen hinweg. Doch hat der Verf. eine unverzichtbare Vorarbeit geleistet, um diese Fragestellung voranzutreiben.

Eckart Otto

MISCHA MEIER: Geschichte der Völkerwanderung. Europa. Asien und Afrika vom 3. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr. (Historische Bibliothek der Gerda Henkel-Stiftung). München: C.H. Beck. 7. Auflage 2021. 1532 S. ISBN 978-3-406-73959-0. Geb. € 58,00.

Noch ein Buch über Migration? mag der fachfremde Leser fragen, der das Werk des renommierten Tübinger Althistorikers in Händen hält. Nein, eben nicht! Meier expliziert nicht nur die Schwierigkeiten historischer Terminologie (S. 51–89), sondern distanziert sich im Epilog außerdem von verzerrenden Vergleichen zu Migrationen der Gegenwart.

Seine verflechtungsgeschichtlich inspirierte Methodik greift geographisch und zeitlich weiter aus als alle bisherigen Darstellungen der Transformation des *Imperium Romanum* zwischen Antike und Mittelalter: Er möchte die Bedeutung von Migrationen in drei sich zunehmend separierenden Einheiten des auseinanderbrechenden Reiches erfassen: den gentilen Königreichen auf dem Boden des weströmischen Reiches, dem frühbyzantinischen Reich und dem Kalifat der Ummayyaden in Damaskos. Folgerichtig und innovativ